

Politische Rundschau.

Westphalen.

Der Bundesrat überweist den zuständigen Ausschüssen: Die Vorlagen betreffend die Gold- und Silberprägungen im Jahre 1903, die Anerkennung französischer Prüfungszeugnisse für Handwerkerarbeiten, die Ausprägung von 20 Millionen Mark in Kronen und den Entwurf eines Verkehrs-Steuergesetzes für Gefäß-Gebrüder. Vom Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamtes für das Jahr 1903 wurde Kenntnis genommen und den Ausschüssen über Entwurf von Gesetzen, betreffend die Krankenfürsorge für Seeleute und der Verringerung des Witzengesetzes vom 9. Juli 1873 zugestimmt.

Dem amerikanischen Kongress ist eine Vorlage über 8000 Dollars für die Aufstellung des Denkmals Friedrichs des Großen zugegangen. Voraussichtlich wird die Annahme erfolgen.

Den Fall Schöbel, nämlich die Stellungnahme dieses sozialdemokratischen Abgeordneten zu den agrarischen Fragen, welche von denen der Parteileitung erheblich abweichen, hat die sozialdemokratische Reichstags-Fraktion beraten. Der Fraktionsvorstand, welcher von der Fraktion beauftragt worden war, diese Angelegenheit zu prüfen, legte einen Antrag vor, der seitens der Fraktion zum Beschluß erhoben wurde, und welcher Schöbel zwingt, entweder seine Ueberzeugung abzugeben oder Grundfälle zu bekennen, die, wie der Antrag besagt, im Widerspruch mit der sozialdemokratischen Taktik stehen.

In einem parlamentarischen Abend, zu dem in Anbetracht der Staatsminister v. d. Riede vor einigen Tagen die Landtagsabgeordneten eingeladen hat, haben sämtliche Abgeordnete, auch die sieben Sozialdemokraten, teilgenommen.

Die Nordd. Allg. Ztg. teilt mit: „In letzter Zeit war mehrfach von der Bildung eines „Großen Admiralsstabes der Marine“ die Rede. Die Veranlassung hierzu ist auseinander gegangen, daß in den neuen Stellenbelegungen für die Marine auch die Seeoffiziere, die bei den verschiedenen höheren Stäben des Admiralsstabes versehen, unter der Rubrik „Admiralsstab der Marine“ mit aufgeführt sind. Dies ist aber nur eine Folge davon, daß nach einer durch das Marineverordnungsblatt vom 20. Januar d. J. veröffentlichten Allerhöchsten Kabinettsordre dem Chef des Admiralsstabes die Ausbildung dieser Offiziere im Admiralsstabes übertragen ist. Eine Organisationsänderung der Marine und des Seeoffizierskorps ist damit nicht verbunden. Die Zahl der im Admiralsstabes dienenden Seeoffiziere bleibt die gleiche wie bisher.“

Frankreich.

Vor der Strafkammer des Kassationshofes in Paris geschah die Revisionshandlung im Dreyfusprozeß mit der Beteiligung des Ministers. Der Bericht erinnert zunächst an den Brief des Justizministers, der zwei neue Tatsachen erwähnt. Wenn diese sich als richtig herausstellen, seien sie geeignet, Dreyfus' Unschuld darzutun. Diese beiden vorgeworfenen Schreien, in welchen der Anfangsbuchstabe D. an die Stelle des Anfangsbuchstabes E. gesetzt worden war,

sobann ein mit „Alexandrine“ unterzeichnetes Brief, auf den Oberleutnant Henry das Datum April 1894 gesetzt hatte, während das wahre Datum auf den 28. März 1895 gelaufen hatte. Zu dieser Zeit aber befand sich Dreyfus auf der Insel Reichenau.

Die Worte beschränkte sich in einer Mitteilung an die Volkshüter der Entente-Mächte über Berechnungen von Mohammedanern in Bulgarien durch Komitaführer und führte einzelne Fälle von Brandstiftung, Mord, Raub, Entführung usw. an, sowie die Profanierung der Moschee in Smirna. — Wie weiter aus Konstantinopel berichtet wird, waren die Nachrichten über die Ausdehnung der albanesischen Bewegung auf den Balkan sehr übertrieben. Die Aufhebungen beschränkten sich auf vollständig unbedeutende Vorfälle. Gegenwärtig herrscht im Gebiet von Thessaloniki Ruhe. Auch im Gebiet von Salonika soll die Ruhe und Ordnung baldigst hergestellt werden ohne eine weitere Anwendung militärischer Mittel.

Bulgarien.

Fürst Ferdinand sagt in seiner Antwort auf die Gedächtnisrede des Kriegsministers: „Amlichen Verichten zufolge ist die kriegsbedingte Armee vollkommen unrichtig. Die entscheidende Schlacht ist fälligkeit zu erwarten, doch werden die Bewegungen der Truppen durch stürmische Wetter gehindert.“ — Nach amtlicher Meldung aus Montevideo hat die Vorhut des Generals Munitz die Truppen Suravias nach sechsstündigem Kampfe gänzlich geschlagen.

Amerika.

Den „Times“ wird aus Montevideo gemeldet: „Amlichen Verichten zufolge ist die kriegsbedingte Armee vollkommen unrichtig. Die entscheidende Schlacht ist fälligkeit zu erwarten, doch werden die Bewegungen der Truppen durch stürmische Wetter gehindert.“ — Nach amtlicher Meldung aus Montevideo hat die Vorhut des Generals Munitz die Truppen Suravias nach sechsstündigem Kampfe gänzlich geschlagen.

Von Kriegsschauplatz.

liegen auch heute feinerliche Meldungen über neue Zusammenstöße von Bedeutung vor. Die gegenwärtige Unklarheit der japanischen Flotte scheint sich dadurch zu erklären, daß dieselbe doch schwerere Verluste erlitten hat, als die Japaner selbst eingestehen wollten.

Die inneren Zustände in Japan scheinen recht bedrohliche zu sein. Nach einer Meldung aus Tokio sind in die Wohnungen des Ministers des Auswärtigen und seines Sohnes Bomben geschleudert. Der Beweggrund hierzu ist in den Antiquen zu suchen, die von der Opposition gegen den japanisch-ko-reanischen Krieg angeht werden.

Die Aufschuldigung offiziieller englischer Blätter, daß die deutsche Presse durch Verbreitung falscher tendenziöser Berichte einen Krieg zwischen England und Rußland herbeizuführen beabsichtige, wird von der „Hornung-Bremja“ mit dem Bemerkens zurückgewiesen, daß diese Beschuldigung ungerechtfertigt sei. Rußland brauche von Deutschland nicht inspiriert zu werden, um die feindliche englische Politik gegenüber Rußland zu erkennen. Die deutsche Presse bestimme, daß England offiziiell Rußland gegenüber freundlich sein möchte, tatsächlich aber alle Feinde Rußlands unterstütze.

Die unter den Augen der russischen Orlenskur in Kiew erscheinende Zeitschrift „Stenok“ bringt die Sozialdemokratie, daß die Mutter und die Schwester des höchsten Grades G., welcher zum Sanitätsdienste nach dem Kriegsausbruch im ersten Orden erbenen haben, ihre Ausweisung aus Kiew erhalten haben, mit der Befürchtung, ihren Wohnsitz in dem Kapon der für Juden bestimmten Orte zu nehmen. Der Verfertigung der Notizierung, daß mit der Entfernung des Ernährers der Familie aus Kiew letztere des Aufenthaltsrechtes für Kiew verlustig geworden sei.

Der russische Gesandte Lassar zufolge, bei der russischen Regierung formellen Protest gegen die chinesischen Truppenbewegungen nach der Grenze nördlich von Schanhschau.

Einen Telegramm aus Schanhschau zufolge sind dort Unruhen ausgebrochen in Folge der Ausrufung von Abgaben zur Zahlung der Kriegsschuldung. Das Namen des Unterpfandes ist nachts geändert worden.

Die Lage in Südwestschiffa.

Die sieben eingetroffene Nummer der „D.-S.-W.-Ztg.“ enthält folgende Erzählung ihres Berichters: „Leber die Ermordung des Streckenwärters Lehmann in Gafis berichtet; Lehmann ist nicht, wie gerüchtete laut geworden war, mit einer Lokomotive allein auf der Straße gefahren. Er war zu Hause und hatte seine eigenen vier Pfoten angezogen. Da kamen vier Pfotenherren aus den Bergen und stifteten die Jungens zum Mord an. Gemeinlich brangen sie in das Haus, schleppten Lehmann heraus, legten ihn vor der Tür des Hauses nieder und schlugen ihm mit einem Stein und einer Gabel den Schädel ein. Die Zeige lag auf dem Gesicht mit getrimmten Armen, gräßlich zerstücktem Kopf. Aus dem Hause raubten die Jungen dann ein oder zwei Gewehre, Proviant, Zeitung bis auf die Nahrung und flohen. Sie sollen von Staffen, die den Mord bemerkt hatten — von einem solchen stammt auch obige Schilderung — an eine Patrouille verraten und von dieser gefangen sein. Sie sollen in Karibis erschossen werden.“

Aus dem Bericht der „D.-S.-W.-Ztg.“ über die Betratsung in Snampong vom 19. Januar ist folgende Stelle bemerkenswert: „Zum Schluß erinnerte Herr Schindler an eine Devise des Herrn Oberleiters von Gafis, nach welcher es bekannt geworden wäre, daß Herrschers mit großen Herden geräuben Vieh nach der Grenze des Reichslandes unterwegs wären, um das Vieh nach der Kolonie zu verkaufen und regte an, durch Vermittelung des Generalkonsuls in Koyahat Anläufe des geräubten Viehs durch englische Händler zu verhindern. Herr Bezirkskammern Dr. Fruchts konnte darauf erwidern, daß er bereit in diesem Sinne an Herrn von Unbeauftragt getabelt hätte.“

Deutscher Reichstag.

48. Sitzung. Der Reichstag setzte die Beratung des Jahrbudgets fort. Aus den jahresweisen zur Erörterung gebrachten Einzelheiten ist hervorzuheben, daß die

Abg. Müller-Meininger (Frei. B.) und die Bst. (B.) die Meinung zum Ausdruck brachten, daß das System der bedingten Begnadigung sich nicht bewähren werde und daß das der bedingten Begnadigung erhaltene Verbrechen der bedingten Begnadigung für verächtlich gehalten werden sollte. Der Staatssekretär Dr. Heberich bezeichnete solche Erörterungen für verächtlich; man müsse noch weitere Erfahrungen abwarten, um ein endgültiges Urteil auszusprechen zu können. Auf eine Frage des Abgeordneten Müller-Meininger über die Verhältnisse der bedingten Begnadigten erklärte der Staatssekretär, ein diesen Gegenstand behandelnder Gesetzentwurf werde voraussichtlich in der nächsten Session eingebracht werden.

48. Sitzung.

Die Uebertragungen Bernharts in Bezug auf unzureichende Niedersprechung und namentlich seine heftigen Angriffe gegen den Reichstag, der im Wiederholung derselben sei, führte Staatssekretär Heberich die größte Ungerechtigkeit in sich — und welche Partei ist in der gefandenen, sein agitativer Bemerkungswert eines Einzelnen öffentlich, nichtöffentlich, einzeln und darum ungerichteter als die sozialdemokratische? Die Partei, die seine Rede, mit der die Zurückweisung erfolgte, verurteilt deren Sinn. Herr von Mühlentaufer verlangte dann ein Gesetz zum Schutze der Reichstagsmitglieder, Herr v. Zedlitz forderte eine Beschwerde gegen die Germanisierung auf dem Wege der Wahl und Herr Zrimmon forderte Klage, daß die Angelegenheit der gefällig vorgeschriebenen Schwere vorrichtungen ist zu niedrig gehalten würde, daß die Beschlüsse also noch lange nicht durchgeführt seien von dem Wahlen und der Arbeit der Arbeiterklasse. Zu einem ziemlich heftigen Zusammenstoß, erst mit dem Abgeordneten Baumbach, dann mit dem Grafen Balloren, führte das Bestreben des neuwahrenden Genossen Brömmel, die Dorfverwaltungen zu ändern und dabei die dortigen Unrichtigkeiten zu beseitigen. Die energischen und unerschrockenen Reden des Abgeordneten zur Sache zu sprechen, begleitet von ein paar Drohmüttern, zwangen schließlich den Genossen Brömmel, seine Rede etwas mäßig abzugeben, was den Reden v. Zedlitz, der gegen die Beschlüsse des Reichstages und Herrn Staatssekretär Heberich persönliche Bemerkungen schloß, nicht die Debatte und Herr Heberich bekam kein schwerer entlassener Gehalt bewilligt. Der Rest des Jahrbudgets wurde ohne weitere Erörterung genehmigt und die Beratung des Militärhaushalts beschlossen.

Wahlrecht der Landtage.

Bei Beginn der Sitzung des Abgeordnetenhauses gab der Minister der öffentlichen Arbeiten eine öffentliche Erklärung dahin ab, daß mit Rücksicht auf die Notwendigkeit den nächsten Reichstagswahltag über die Einbringung der wahlrechtlichen Vorlagen erst nach der Herbstpause erfolgen solle. Das Staatsministerium erklärte, damit auch bei Abreise des Hauses bei der Glanzleistung nicht unterbrochen zu werden, zu entscheiden. So kam wurde in die Beratung der von den Konstantinern und freikonservativen gebilligten Anträge auf Revision des Submissionsverfahrens im Sinne weniger häufiger Berücksichtigung des Mindestpreises, möglicher Einstellung der Vergebungen in Aofe und Berücksichtigung der an Orte angelegten Handwerker und Unternehmer eingetretet. Der Unterstaatssekretär Schulz teilte mit, daß die Staatsregierung den Entwurf einer neuen Submissionsordnung, welche die von den Antragstellern gewünschten Gesichtspunkte enthalte, zur Prüfung und Berücksichtigung herausgegeben habe. Die Berichte liegen

Goldener Boden.

Roman von M. Friedrich Stein

Kapitel.

Die wenigen Monate bis zu dem... rüd verstrichen und einige Tage vor der Abreise ging... der schwersten Weg, welcher ihm in Amerika noch zu gehen oblag, Abschied zu nehmen von Miss Mor.

Sie wagte von ihrem Kommen und er konnte sich ihr gegenüber eines qualvollen Gesichts nicht erwehren. Sanfter Frühlingwind strich über Americas Fluren und erneuerte auch hier, wie überall, jenes unbestimmte Sehnen nach Glück in der Welt seiner Bewohner.

Der Abend dümmerte bereits, als Reinhard an der Villa Mor Einlass begehrte.

Er wurde sofort vorgelesen; denn die Herrin des Hauses hatte sein Eintreten bereits erwartet und befohlen, alle anderen Besucher abzuweisen. Sie empfing ihren Freund in ihrem Salon.

Es galt einen letzten Besuch, Reinhard zu fesseln, und wahrlich, es war alles aufgegeben, um die Sinne eines jungen, im-mechanisch noch unerschrockenen Mannes zu bezaubern. In ihrem Zimmer herrschte ein trübseliges Halblicht, welches durch matt verheirathete Lampen hervorgerufen wurde, und von der bleichen Damasttapete hob sich das garte Antlitz der Bewohnerin vortheilhaft ab.

Miss Mor rief, in Epigonenweise gefüllt, auf einer Chaiselongue, welche mit schwarzen, perfekten Leptiden bedeckt war. Sie meinte, daß sie in dieser Umfassung befindlich sein wolle, und — sie wollte es sein.

Galt es doch, in dieser Stunde sich zu retten, was sie nicht verlieren wollte, und wenn Miss Mor wollte, hatte sie noch immer ihren Willen durchgesetzt.

Reinhard trat ein, in jener feigsten Schönheit, die sich

unbekannt alle Herzen im Sturm erobert. Er war hoch und schlank, sein aristokratisches Antlitz war von spöttigem, blonden Volkkart unrahmt und der Ausdruck seiner dunklen Augen war von so melancholischem Hauser, welchen Frauen so sehr zu ihnen lieben.

„Miss Mor!“ sagte Miss Mor und erhob sich aus ihrer nachlässigen Stellung. „Küßlich! Auch die wenigen Minuten, welche mir noch verbleiben, küssen Sie?“

„Es war mir unmöglich, früher zu kommen!“ verteidigte sich der Gesohlene.

„Sagen Sie sich hier zu mir. Es kann ja nicht sein, daß Sie reiten!“ Sagen Sie, daß es nur ein häßlicher Traum von mir ist!“

„Miss Mor!“ Ich bitte Sie inständig, machen Sie mir das Schreiben nicht schwerer, als es mit zärtlichen Worten wird. Ich danke Ihnen für alle mir erwiesene Güte und werde stets derselben eingedenk bleiben.“

„Sie lachte das ihr eigene, netzliche, glodenhelle Lachen und erwiderte:

„Wie verständig! Ach, wie selbsterleuchtend verständig das Kind, in einem Augenblicke, so man Wagnen einzeln konnte und die Erde aus den Angeln heben möchte, um zu verhindern, was noch Ihre Einbildung absolut geschehen muß!“

„Ja, Miss Mor, geschieden muß. Meine Arbeit hier ist beendet und die Pflicht ruft mich zurück.“

„Ihre Pflicht ist hier zu bleiben und mich nicht zu entlassen.“

„Es darf nicht sein!“

„Der darf Sie bindern, Miss Mor's Reichtum zu verwalten? Reichtum, welcher ihr eine Zeit, eine Nacht ist!“

„Aber, wichtigere Arbeit wartet meiner in Deutschland!“

„Die Verurtheilten sind hier nicht möglich an und lagte: „Ihr Deutschen sind über alle Massen tapferwärtig von Begriff und die Macht des Goldes versteht Ihr nicht zu würdigen.“

„Doch, Miss Mor!“ Aber wir vermögen vieler Macht zu

überweisen, wenn sie mit unseren Helden nicht vereinbar ist!“

Miss Mor schied andere Seiten an; sie merkte, daß Selbsterleuchtend nichts Verlockendes für ihren Willen habe. In ihren weichen Tönen hat sie:

„Reinhard, bleiben Sie hier! Verlassen Sie mich nicht! Wir haben dem gemeinamen Gute widerstanden; also seien Sie nicht grammer, als das Schicksal! Sie können auch hier in Amerika arbeiten und sich nützlich machen, so viel Sie wollen.“

„Als die Wittene einen nachgiebigen Ausdruck in dem Antlitz ihres Jüngers zu erkennen glaubte und damit ein Wortemwerden in seinen Entschlüssen voraussetzte, glitt sie impulsiv vom Sofa herab, zu Reinhard's Füßen.“

„Sie legte ihre Arme auf seine Knie und riefte das: „Ichone Antlitz mit lebendem Mitleid zu ihm empore.“

„Reinhard!“ rief sie lebhaft. „Sie Antlitz, welche niemals zu blühen, sondern immer nur zu Verleiden hat, sie liegt hier vor Ihnen, als eine Bettlerin im Stände und es liegt nichts weiter von Ihnen, als zu bleiben und nicht zu gehen!“

„Sprich nicht zu meinen Ohren!“

„Sie war so kreischend, daß es ihm in die Seele schloß, ihr die bescheidenen Wunsch verjagen zu müssen.“

„Mit unauflöselichen Hülftete er vernemend das Haupt. Ergrah ihre schlanken Hände in die seinen und rief: „Ihre Güte!“

„Hören Sie auf zu bitten, Kate! Es kann nicht sein! Es darf nicht sein! Sie verstehen Sie das Herz?“

„Da kam eine Frage, welche sie bisher gemaltam zurückgedrängt hatte, aber die Lippen der Erregten:

„Haben Sie in Deutschland vielleicht ein Wesen, das Sie lieben, nach welchem Sie sich sehnen? Hat Ihr Herz Ihnen gewinkt?“

Durch diese Frage erwaachte Reinhard wie aus einem wüsten Traum und ein glückliches Mädchen schloß sich über sein Antlitz, als er endlich erwiderte:

„Ja, Miss Mor! Es giebt dort ein Wesen, das mir über alles teuer ist!“

jezt vor. Der Minister erwiderte freifinnigen Wecheln, die verlangt hatten, daß der ministeriell beschlossene Antrag noch in dieser Session Gegenstand einer Verhandlung werde, doch er ließ die Antwort bis zur Erörterung der wichtigeren Angelegenheiten zurückbehalten. Es folgte dann die Verhandlung über den konstitutiven Antrag der Erziehung der neu gebildeten Anstalten in der Hochschule. Obwohl zunächst der Ministerialdirektor Gindebey und demnach auch der Minister auf die Uebernahme der Hochschule durch die Provinzialverwaltung und Vorklage einer bezüglichen Denkschrift. Sodann vertrat sich das Haus.

In der folgenden Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Etat der Provinzialverwaltung erledigt. Ganz überwiegen handelte es sich dabei um Erörterung rein lokaler Verhältnisse im Anschluß an die zahlreichen Propositionen des Abgeordnetenhauses. Eine Debatte von größerer Bedeutung erhob sich lediglich über die von dem Abg. Dr. Brandt (nl) zur Sprache gebrachte Frage über die Beziehungen Bremens zu den benachbarten preussischen Gebieten und diesen durch die Unternehmungen Bremens zugefügten Schädigungen. Mehrere Abgeordnete verschiedener Parteien befassten sich sehr lebhaft mit der Vertheidigung der Interessen der Provinzialbürgerschaften. Dem Abg. Dr. Bohn, welcher auch den Antrag zu lesen über die Abtretung eines Teiles des Gemeindegebietes von Lese in Bremen zur Sprache gebracht hatte, erwiderte der Minister der öffentlichen Arbeiten, daß er jede Unterstellung von persönlichen Einwirkungen auf das nachdrücklich zurückweisen müsse. Es handelte sich bei den hier vorliegenden Fragen um Interessengegenstände benachbarter Gemeinden. Es sei zu erwarten, daß Bremen diese Forderungen anerkenne, und wenn der Vertrag auch von dem preussischen Landtage anstandslos genehmigt werden würde.

Schiffsbrand auf hoher See.

In seiner beschleunigten Zustände traf der Dampfer „Queen“, der von San Francisco nach Hamburg und unterwegs war, in Port Townsend ein. Der Dampfer war mit einem Schiffsbrände belagert worden, dem 14 Passagieren zum Opfer fielen. Er hatte 200 Passagiere an Bord. Das Feuer brach morgens gegen 5 Uhr im Salon des Hinterdecks aus und die Flammen schossen bald 30 Fuß hoch in die Luft. Die Passagiere wurden sofort geweckt, aber der Kapitän hatte große Mühe, die von wachmännlicher Angst ergriffenen Frauen unter Kontrolle zu halten. Drei Leute der Mannschaft, die während des Feuers in dem Raum unter dem brennenden Deck schliefen, erstickten und verbrannten vollständig zu Asche. Die furchtbare Lage des Schiffes wurde noch dadurch verschlimmert, daß sich ein Sturm erhob, der die Besatzung die Flammen so über das Deck hin, daß der Kapitän sich genötigt sah, die Boote auszuheben, in die er 60 Frauen und Kinder schärfen ließ. Gleichzeitig wurden zwei

Flöße ausgeworfen, an die sich die Boote anklammern sollten, falls der Sturm die Boote verfrachten würde.

Der Kapitän beschloß ferner, daß die Boote sich in der Nähe des Schiffes halten sollten, während er selbst mit der Mannschaft den Kampf gegen das Feuer forsetzte wurde. Stundenlang wurden die Boote von den Wogen, die sie sehen Augenblick zu füllen drohten, hin- und hergeschleudert, während die Ankerer laut beteten und weinten. Zwei Boote kenterten und drei Passagiere und sieben Matrosen ertranken, während eine Frau, die gerettet wurde, in Folge der heftigen Erregung starb. Nach fünfständiger Kampfe mit dem Flammen konnten die Passagiere wieder an Bord genommen werden. Als die „Queen“ an der Mündung des Stromlaufes angelangt war, stellte es sich heraus, daß sie die Landbarre nicht passieren konnte. Sie mußte in Folge dessen nach Port Townsend zurückkehren und war auf dem Wege dorthin einem furchtbaren elektrischen Sturm ausgesetzt. Kapitän Somsnair mittelweile durch die Räte, der er sich in seinen dünnen Nachtkleidern ausgesetzt hatte, vor Schmerzen fast wahnsinnig geworden, so daß seine Offiziere ihn mit Gewalt von der Kommandobrücke entfernen mußten.

Geriethshals.

Gerichts. In dem bekannten Angelegenheit des Hauptmanns Schöder vom 17. Infanterie-Regiment, in welchem Schöder, vor acht Tagen vom Richter Freigeleit wegen Tötung des Gutsbesitzers Schöder im Gemeiner Wäldchen vor gerichtlichem Stande zum Tode verurteilt worden war, hat der Gerichtshof die Begnadigung Schöders durch Gehalt an den König bekräftigt.

Gericht. In erneuter Gerichtsverhandlung gegen den Brigadier Propper Krenberg, der bekanntlich in Afrika auf einer deutschen Kolonie den Regier Kaiserlich ermordet, sind noch einmal alle Beweismittel des Bringers aus Sicht gezogen. So hat derselbe schon ein Hund, zwei Pferde, Hühner und Katzen gemietet, als städtischer Knabe einen kleinen Hund den Schwanz abgeheben und ein Gewandträger hat er absohlische Gewichte in großen Quantitäten veräußert. Er hat in Afrika Männer und Frauen geprügelt, einen Missionar eine Regel vor der Nase abgeheben, wobei dieser wie durch ein Wunder dem Tode entgangen ist. Dem ermordeten Gutsbesitzer hat er bekanntlich noch mit dem Bescheid im Gehirt herumbelehrt, wollte er begehren, als er noch wöchentlich, das Wohl des Ermordeten, die wegen ihrer Schönheit berühmt war, hat er in Berlin dabei, welche sich hat aber von Köchen von dem Richter abgewandt. Als der schon verurteilte Gutsbesitzer ein Wasser hat, sagte der Richter, du brauchst nicht mehr trinken, warf ihn auf die Brust, behielt einen Briefe Propper mit dem Namen zu lesen, nahm dann den Bescheid und ließ ihn 5 bis 6 mal beim Gutsbesitzer durch die Schürze und des Gehirt. Das der Wörder nicht zurechnungsfähig gewesen, wurde diesmal vom Richtergericht angenommen. Das Urteil vom 19. Dezember 1900 wurde aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen.

Als aller Welt.

Als Ursache des Zulammenstehens des New Yorker Börsenkrises wird jetzt angegeben, daß in seinem untersten Stöckwerk ein Mischfessel, der zum Betriebe der Aufzugsmaschine gehörte, die Steine, eiserne Träger und Balken in die verriegelten Stockwerke beförderte, platze. Dadurch wurden einige Trageweiter weggerissen und der ganze, schon zu 12 Stockwerke gehobene Bau stürzte zusammen. Es ist ein Wunder, daß von den vielen Arbeitern, die auf einer solchen Bau-

stelle und in dem Bauwerk beschäftigt sind, nur neun getödtet und nur fünfzehn ernstlich verletzt worden sind.

Der Tagelöhner Josef Schindler in Oberberg, Bezirk Mühlhausen, erkrankte sich, während seine Frau in der Kirche war, mit dem dreitäglichen Schiffsagen, alle auf Donau bei Albern und schiederte das Kind in die Donau. Er begab sich dann in die Kirche. Er wurde in Haft genommen und gefandt, das Kind habe ihm selbst wieder entgegengebracht und seine Frau am Verbleiben geblieben, darum habe er es ins Wasser geworfen.

Der Bankier Christoph Sebade zu Darmstadt ist nach Unterdrückung bedeutender Summen, die die Summe von mehreren 100 000 M. erreichen, verschwunden.

Das Manotta (Romoreninsel) wird gemeldet, daß ein auf der Großkomorinzel sitzender vulkanischer Ausbruch seit dem 25. Februar ohne Unterbrechung anhält. Die Lava ergießt sich aus drei Kratern, die in einer mittleren Höhe von 1000 Metern weit auseinander liegen. Einige von den Eingeborenen sind dem Ausbruch zum Opfer gefallen.

Bei der Ausführung des „Kaufmann von Venedig“ in Florenz fürzte der Sängerlicher Novell so unglücklich, daß er einen Kehlkopfbruch erlitt. Da sein Zustand gefährlich ist, muß er seine Gastspielreise aufgeben.

Die Polizei verhaftete am Bord des Dampfers „Schleswig“ in Antwerpen einen Deutschen namens Stengel, welcher am 12. Februar mit einem gewissen Böhm zum Abschluß einer Firma Händler in München 50 000 M. unterschlagen hat.

Zwei Schiffe mit 14 Geblüden sind im Dorfe Strellenbüden durch Großfeuer eingeeigelt worden.

In Memorie wurde der 19jährige Bursche David wegen Ausgabe einer falschen österreichischen Zwanzigkronennote verhaftet. Bei einer Hausdurchsuchung wurden nicht weniger als 19 000 Stück solcher Fälschlinge beschlagnahmt.

Im Indianerterritorium wütete ein Viehräub, dem schon 100 Personen zum Opfer gefallen sind.

Vermisste.

Stine Schwimmschule Kirche wird sich demnach auf den Gewässern in und um Berlin zeigen. Der Schiffseigentümer Wöhringer hat ein großes Fahrgag für diesen Zweck geordert, das soviel wie möglich einem Gotteshaus öffentlich eingekauft werden soll. Die Schwimmschule Kirche wird allmählich nach verschiedenen Stellen der bezüglichen Gewässer geschleppt, wo sich gerade viel Schiffe aufhalten; Gekläufe der anliegenden Städte und Dörfer werden den Gottesdienst für die Schiffe gern übernehmen.

Zur Festsetzung der durch die vorjährige Hochwasserkatastrophe in Schlesien entstandenen Schäden ist von der Staatsregierung unter der Voraussetzung, daß der Provinzialverband von Schlesien sich mit 20% beteiligt, ein weiterer Betrag von 1 124 000 M. a fonds perdu ausgesetzt worden. Dieser neue Betrag wird zum größten Teile sofort zur Auszahlung gelangen,

45 000 M. davon sind der „Scheit. Bn.“ zufolge zur Wiederherstellung der katholischen Kirche in Arnoldsdorf, die beinahe vollständig Hochwasser zerstört, bestimmt.

Die Wappherald wurde Herr Friedrich Otto, Reichsgraf von und zu Bellerhölz und Gyllenberg, königlicher Kammerherr, im Alter von 90 Jahren zur letzten Ruhe gebracht. Am Nachmittag des Abends dieses Tages fand die Beerdigung in der Kirche des Ortes ein so gelingendes reges Leben und Treiben. In dem Testament des Grafen war nämlich bestimmt, daß an alle Beizugenden nicht nur, sondern auch an die gesamte Bevölkerung Bellerhölz in allen Wirtschaften des Dorfes Speise und Getränke in beliebiger Menge verabreicht werden sollten. Daß dieser Bestimmung genügend Rechnung getragen wurde, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Feldmarschall Graf Walderssee ist seit einigen Tagen bedeutend erkrankt. Mitteilungen zufolge wird eine besorgniserregende Abnahme der Kräfte konstatiert. Die Erkrankung besteht in einer Darmstörung. Immerhin darf noch nicht die Hoffnung auf eine Wendung zum Besseren aufgegeben werden.

Der des Nordens an der Elbe Günter, die vor mehreren Jahren in der Ostsee bei Ostpreußen verunglückte, verhaftete Otto Drensch ist mit dem Dampfer „Sator“, von Balzaroff kommend, in Hamburg eingetroffen und wird nach Berlin transportiert. Drensch wurde in Jauke verhaftet und dem deutschen Konsul in Santiago überliefert, von wo er nach Balzaroff gebracht wurde. Er hatte die Mordtat in der Tranttheit einem Väter verraten.

In der türkischen Hauptstadt wurde das neue, neben dem deutschen Konsul gelegene Altschulch seitlich eingeweiht. Die Anzahl ist aus Beiträgen der Deutschen Konsulate für arbeitsfähige, alte, in Konstantinopel lebende Angehörige des Deutschen Reiches erbaut worden.

Dem osmanischen Kriegsschiffplan wird durch die furchtbare Kälte und Schneefälle gemeldet, unter denen die Truppen empfindlich leiden. In Malawosof sind durchschnittlich 19 Grad, in Sachalin 24, in Nikolajew 26, am Baltik-See 32 Grad Räte.

Für Geist und Gemüt.

Ein neues Tier. Lehrer: Nenne mir mal ein mühseliges Thier, starkes: Karikatur: „Die Biene.“ Lehrer: Welche gut. Und ihr, Feigling, kamst du mir ebenfalls ein nennen? Feigling: Die Stotterbiene, Herr Lehrer!

Wunderer.

Man wird du kommen, großer Tag, Was in die Erde fällt: „Erwacht!“ Wo mich aus dunkler Brautzeit Die neue Frühlingstage mit! Wo durch die Himmel auf und nieder.

Der Engel schliefen schliefen schliefen In wunderbaren, seinen Wesen Dem Geir der Engländer preisen? Ach, möcht ich dann in enger Bunde! Auch behind sein vor seinem Throne! Doch sich, dort geht der schöne Brand hervor, Und wie aus einem Strahl ein silbernes Gemand, Und schließt um Berg und Tal mit seiner Hand; Und mit dem Monde nach der Welt der Glanz. Schon hier ist ihre Dämmernde Kühlung. Vor ihrem Baubau verstaumt mein Sinnen. Wohlwärtige Worte. „Mit Freuden ergreift ich die Schwelme!“

Goldener Boden.

Roman von M. Friedrichstein.

Bei dieser Antwort ging eine förmliche Veränderung mit dem schönen Mädchen vor; sie wurde bleich, erob sich freudige Stimme: „Gehen Sie! Gehen Sie wohl!“ „Gehen Sie wohl, Miß Altor!“ rief er lachend. „Gott schütze Sie!“ Dann schritt er der Altor zu. Als er sich dort noch einmal nach ihr zurückwendete, sah er, daß sie lautlos nach dem Treppe hinuntergegangen war. Verhängt hatte Reinhard zu ihr zurück, hob die Bewusstlosheit an und betete sie auf die Ohrläutungen; er küßte ihre bleichende Stirn und flüsterte: „Rebe wohl, armes Mädchen! Ich habe nicht gewollt, daß Du lebst.“ Gott gebe Dir bald einen besseren Trostes, als ich sein konnte!“ Hierauf lief er die Kammerjungfer herbei und entsetzte sich mit ängstlichem Gerzen. Als Reinhard hinaus war, und vom Mondslicht umflossen durch den Park schlief, nahm er den Hut ab und ließ seine Stirn von der Abendhitze umfassen; er warf noch einen letzten Blick auf die Wälder Altor. In nächster Schöpfung lag sie vor ihm, in grünes Laub gebettet, und darin in seinen Mauern doch ein so schmerrig-lebendes Wesen. Noch einmal trat der Verlorer an Reinhard heran und flüsterte ihm zu: „Alle diese Schätze sind Dein, wenn Du mich lebst. Greife zu! Aber der Edelweide breitere seine Arme aus, als sie für schwerer Last beizit, und flüsterte: „Dem Mann entronnen!“ Er hatte nicht geglaubt, daß Miß Altor ihm so zugelen-

tel, hatte sie überhaupt nicht eines so tiefen Bewußtseins für fähig gehalten. Auch jetzt noch konnte er daran, daß die Gemüths des Lebens, welche der junge Amerikaner zu Gebot standen, ihr über die Enttäuschung des Herzens hinweg helfen würden. Bald — so hoffte er — würden andere Eindrücke ihr die Leiden durchlebe, treibe Stunden in Vergessenheit bringen.

Mancherlei Vorbereitungen, wie es die völlige Besetzung aus gewohnten Bekleidungen erforderte, nahmen Reinhard so sehr in Anspruch, daß ihm keine Zeit blieb, bitteren Stimmungen nachzugeben; er war froh, als er den schwerelenden Dunkel, welcher von jedermann mit Teilnahme angesehen wurde, und den vor der Seerelle jagenden Boppel glücklich eingekläfft hatte.

Man lehte an der Willkür der Folgen, „Emblema“ und überdachte zum letzten Male den großartigen Lagen von New-York, seine geliebten Wälder und Fahrzeuge und das Menschenge- wölke am Fluß.

„Verna“ küßte er leise. „Es ist überstanden! Ich lehre zu Dir zurück!“

„Sagen Sie schon gehört, meine Herrschaften, von dem Unglück, das heute morgen geschehen ist?“ fragte der zuletzt genommene.

Man umbrängte ihn und Reinhard stand in seiner nächsten Nähe. „Was giebt es denn? Was ist geschehen?“ fragte man von allen Seiten.

„Denken Sie nur!“ erwiderte er mit Aufkunft Gebotene. „Americas reichste Erbin und zugleich größte Schönheit, Miß Altor, ist mit dem Pferde gestürzt und hat das Genick gebrochen.“ „Nicht möglich! Wie ist das gekommen?“ rief man erschrocken. „Sie hat ihr wildestes Pferd bestiegen und ist damit über-

verg und Tal gerath. In einer kroft abfallenden Felswand ist das Tier aufgeköhmt, hat sich überlagert und die Weiteren fand so ihren Tod. Es war offenbar ihre Wälfzig, zu Grunde zu gehen. Man munkelt von einer unglücklichen Liebe und Miß Altor war so stolz, um die Demütigung, sich verstimmt zu sehen, zu überleben.“

„Schade“, meinte ein junger Mann, „es waren ein so schönes Mädchen!“

„Ja, das ist wahr!“ bestätigte ein anderer. „Das reichste und das schönste!“

Reinhard lächelte sich schweigend fort. Niemand hatte bemerkt, wie furchtbar ihm die Nachricht des Neugierstärkerns erschüttert hatte.

Weshalb ein Todter manke er in seine Kofiste, dort legte er den Kopf auf die Kisten des Reinen Daus und meinte stillerlich. Das war also das Ende ihrer Liebe? Das war das Ende dieses schönen, irregesteten Geschehnisses!

Er hatte das Gefühl, als habe er einen Noth auf dem Gewissen, und hatte doch nicht ahnen können, daß dies unglückliche Mädchen einen solchen Schritt un würde.

Dieser Ernst bereitete sich von da ab über Reinhard's Bioge und es war gut, daß die Welt der beiden Schicksale zwischen die Gefährten über das tragische Weidlich seiner Kreumhin und seine Ankunft in Deutschland legte und so den bitteren Einbrud deselben erwas verdrängen ließ, bevor er die Seiden in der Heimat begräbt.

17. Kapitel.

Die Ueberfahrt war eine so glänzlich, wie sie selten zu vorgehien ist.

Walt wie ein Spiegel lag der Ocean da und des Simmels Blau wurde nur selten durch eine vorüberziehende Wolke getrübt. Infolgedessen herrschte ein frohes Treiben auf der „Cimonia“ und allmählich begann die Erzählung, welche Miß Altor's Ende in Reinhard's Gemüt herbeigerufen, fremdwilligen Einbrüden zu weichen.

Fortsetzung folgt.

Theater in Annaburg.
 Direktion: Ottomar Kossberg.
 Im Saale des Schwarzen Adler.
 Mittwoch, den 9. März, abends 8 Uhr:
 Benefiz für Fräul. Gertrud und Direktor Kossberg.
Der Herr Senator.
 Lustspiel in 3 Akten von Schönthan und Kadelburg.
 Um gütigen Besuch bittet Die Direktion.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Annaburg und Umgegend hiemit zur gütigen Kenntnis, daß ich mich hier in Annaburg, Corgauerstraße im Hause des Herrn Gravenhorst als

Maler

etabliert habe und bitte bei vorkommenden Bedarf sich meiner freundlichst zu erinnern. Indem ich nur prompt zu bedienen versichere zeichne

Hochachtungsvoll
Paul Stange, Maler.

Zur Konfirmation

bringe dem geehrten Publikum von Annaburg und Umgegend mein aufs reichhaltigste ausgestattetes Lager in

Schuhwaren

nur gute und reelle Ware
 zu soliden Preisen in empfehlende Erinnerung.
 Bestellungen nach Maß und Reparaturen werden zu zivilen Preisen ausgeführt.

Hochachtungsvoll
Wilh. Freidank,
 Schuhmachermeister, Annaburg.

Zur Frühjahrsdüngung

ist
Thomasschlackenmehl

der beste und billigste
 Stern-Mark Phosphorsäuredünger Stern-Mark

Lieferung kann prompt nach
 Abruf erfolgen.

Thomasphosphatfabriken

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
 Berlin.

Erhältlich bei allen durch unsere Plakate kenntlich
 gemachten Verkaufsstellen.

**Hochfeine amerikanische
 Tafeläpfel**

(Conrader Reinetten)
 empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Ublen Geruch

aus dem Munde beseitigt
 man mit Deutschen Mund-
 pllen. Dose à 50 Pfg. zu haben
 in der Apotheke Annaburg.

Feinste Bronzen

in Büchsen und Flaschen
 empfiehlt die Apotheke Annaburg.

Camembert-Käse

à Stück 45 und 70 Pfg.
 empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

**Apotheker Dotter's
 Krampfmittel**

heilt Krampf und
 Steifheit der Schweine in
 wenigen Tagen. Viele Dankschrei-
 ben. 14-jähriger Erfolg. Nur Fla-
 schen mit dem Aufdruck Dotter
 sind echt, alles andere wertlose
 Nachahmungen.
 Flasche 75 Pf. acht zu haben in der
 Apotheke Annaburg.

Der
**Schuhwaren-
 Verkauf**

zu besonders billigen
Ausnahmepreisen

findet noch bis
Donnerstag nachmittag
 bei Herrn Beck im „Gesell-
 schaftshause“ statt.

C. A. Pannier, Wittenberg.

**Schwarze u. farbige Kleiderstoffe,
 weiße und bunte Unterröcke,
 Korsets, Taschentücher, Hosenträger,
 sowie Anzugstoffe
 für Konfirmanden**

in allen Preislagen empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Zur Konfirmation!

Schwarze und farbige Kleiderstoffe

Meter 50, 60, 70, 85, 90 Pfg., 1.— bis 5.— Mt.

Konfirmanden-Anzüge

7, 8, 9, 10, 12, 14 bis 20 Mt.

Konfirmanden-Jacken und Umhänge

2, 3, 50, 4, 5, 6, 8, 9, 10 bis 20 Mt.

**Corsette, Taillentücher, Unterröcke,
 Handschuhe, Taschentücher,
 Chemisette, Kragen, Shlipse, Hosenträger**
 in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Carl Quehl, Annaburg.

**Schleifigen
 Fenchel-Honig-Extrakt,**

à Flasche 25 Pf., empfiehlt
 Drogerie + Annaburg
 D. Schwarze.

Bergmann's Zahn-Pasta

Mittelbefe 50 Pfg.,
 Pfeffermünz-Zahnpulver
 Schachtel 40 Pfg.,
 Zahnbürsten in allen Preislagen
 Stück von 10 Pfg. an
 empfiehlt die
 Apotheke Annaburg.

Damengürtel

empfehlen
J. G. Hollmig's Sohn.

**Wechsel- u. Quittungs-
 Formulare**

hält stets vorräthig
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Leibbinden

ärztlich empfohlen
 empfiehlt
 Drogerie + Annaburg
 D. Schwarze.

**Plüsch-Teppiche,
 Tischdecken,
 Sophaecken,
 Bettdecken,
 Gardinen,
 Spachtelkanten,
 Läuferzeuge**

in neuesten Mustern empfiehlt
Carl Quehl, Annaburg.

Bei Aufgabe von **kleinen
 Inseraten** wolle man
 den dafür zu zahlenden
 Betrag der Einfachheit halber
 gleich entrichten. Die kleine Zeile
 wird mit 10 Pfg., für jede Wie-
 derholung die Hälfte berechnet.
 Für größere Inserate bezw.
 ständige Inserenten bleibt der
 alte Zahlungsmodus bestehen.
 Verlag der
 „Annaburger Zeitung“.
 H. Steinbeiss.

Brautschleier

empfehlen
J. G. Hollmig's Sohn.

Herzenswunsch!

Zwei junge liebevolle Damen,
 denen es augenblicklich an Herren-
 bekenntnis fehlt, wünschen sich
 baldigst zu verheiraten. Bevor-
 zugt werden **Beamte**. Bewerber,
 wenn auch mittellos und stark ver-
 schüdt, belieben Offerte einzulen-
 den unter A. B. C. 50 postlagernd.

**Kyffhäuser-Technikum
 FRANKENHAUSEN.**
 Maschin. Bau. Elektr. Fernsch.

Zahnalsbänder

Stück 75 Pf. u. 1,00 Mk.
 zu haben in der
 Apotheke Annaburg.

Purzien.

Wittwoch, den 9. März:
**Damen-Vereins-
 Kränzchen,**
 wozu freundlichst einladet
Lehmann.

Redaktion, Druck und Verlag
 von Hermann Steinbeiss in Annaburg

